



Ausbildung – MA SHP

Bildungs- und Förderplanung nach FUTURE

Wegleitung des MA SHP der PH Luzern

Version August 2023

Dokumentinformation

Dokumententyp Wegleitung

Status, Version Entwurf

Autor und Autorinnen Thomas Müller
 Gabriela Eisserle Studer
 Anita Ottiger
 Fabienne Hubmann
 Sabine Tanner

Letzte pdf-Ausgabe 30.08.2023 08:59:0030.08.2023 08:59:00

Ablage [https://hsluzern.sharepoint.com/sites/MentoratsteamSPR21-TM/FreigegebeneDokumente/General/1\) Allgemein/GrundlagenMentorat/Förderdiagnostik/Bildungsplanung/wegleitung.docx](https://hsluzern.sharepoint.com/sites/MentoratsteamSPR21-TM/FreigegebeneDokumente/General/1)Allgemein/GrundlagenMentorat/Förderdiagnostik/Bildungsplanung/wegleitung.docx)

www.phlu.ch/heilpaedagogik

PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Ausbildung
MA SHP
Sentimatt 1 · 6003 Luzern
T +41 (0)41 203 03 05
thomas.mueller@phlu.ch · www.phlu.ch

Thomas Müller

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Ziel dieser Wegleitung.....	4
1.2	Grundlagen	4
1.3	Hinweise zum Gebrauch dieser Wegleitung	5
1.4	Glossar zentraler Begriffe	5
2	Der Prozess	6
2.1	Überblick	6
2.2	Die Prozessphasen im Überblick	7
2.3	Leitung und Beteiligte.....	8
3	Phasen des förderdiagnostischen Prozesses	9
3.1	Situationsanalyse	9
3.2	Standortbestimmung	10
3.3	Bildungsplanung.....	13
3.4	Schulischer Diagnose-Förder-Prozess	15
3.5	Umsetzungsphase	16
3.6	Evaluation	17
4	Hilfsmittel	20
4.1	Linksammlung zu Grundlagenmaterialien.....	20
4.2	Vorlage Situationsanalyse	21
4.3	Vorbereitung Standortgespräch	22
4.4	Fokussierung Befähigungsbereich.....	23
4.5	Protokoll Standortbestimmung	24
4.6	Bildungsplanung.....	26
4.7	Vorbereitung Evaluationsgespräch	27
4.8	Tischvorlage Evaluation Orientierungsziel(e)	28

1 Einleitung

1.1 Ziel dieser Wegleitung



Lehrpersonen und Schulische Heilpädagog*innen sind in Ihrem Schulalltag immer wieder mit komplexen Situationen konfrontiert. Dies betrifft insbesondere, aber nicht ausschliesslich, Fördersituationen bei verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen.






Je komplexer die Situation, desto anspruchsvoller ist in der Regel auch die Bildung, Förderung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Um die Entwicklung optimal unterstützen zu können, braucht es ein vielfältiges und individuelles, auf die Situation abgestimmtes pädagogisches Angebot.

Die vorliegende Wegleitung stellt dar, wie bei komplexen Situationen der Prozess der Bildungs- und Förderplanung in Anlehnung an FUTURE gestaltet werden kann. Er wurde für die Ausbildung der Schulischen Heilpädagog*innen der PH Luzern konzipiert und stellt ein mögliches Vorgehen dar, welches auf verschiedene Schulkontexte angepasst werden kann und soll.

1.2 Grundlagen

Das nachfolgend vorgestellte Vorgehen orientiert sich an folgenden Grundlagen und integriert diese in ein Gesamtkonzept:

<p>Lehrplan 21</p>	<p>Die Kompetenzen des Lehrplans 21 gelten grundsätzlich für alle Lernenden, also auch für Lernende mit komplexen Behinderungen, wie sie oft im Setting von integrativer oder separativer Sonderschulung anzutreffen sind. Allerdings ist im Lehrplan 21 nicht definiert, wie er auch für Lernende angewendet werden kann, welche die darin enthaltenen Kompetenzen (noch) nicht erreichen können. Hier sind Erweiterungen notwendig (vgl. nächster Abschnitt).</p> <p><u>Grundlagen:</u>  Lehrplan 21</p>
<p>Erweiterung des Lehrplans 21</p>	<p>Um den Lehrplan 21 auch im Kontext von Schüler*innen mit komplexen Behinderungen anwenden zu können, wurde unter Trägerschaft von 19 Kantonen sowie dem Fürstentum Lichtenstein die Broschüre «Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen» entwickelt.</p> <p>Diese schlägt eine Erweiterung des Lehrplans nach folgenden Bereichen vor:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Elementarisierung von Kompetenzen: Wo Lernende die gemäss Lehrplan 21 vorgesehenen Kompetenzen nicht erreichen können, werden diese elementarisiert. Das heisst die im Lehrplan 21 enthaltenen Kompetenzbeschreibungen werden vereinfacht (z.B. Beschränkung auf Teilaspekte) oder es wird auf entwicklungslogisch vorangehende Kompetenzstufen verwiesen. 2. Personalisierung von Befähigung: Die Personalisierung fokussiert auf die Frage, wie die/der Lernende zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung befähigt werden kann. Im Fokus stehen deshalb überfachliche Kompetenzen, die zu dieser Befähigung beitragen. 3. Kontextualisierung von Erfahrungen: Die Kontextualisierung fokussiert auf die Anpassung der Lernumgebung. Es geht um die Frage, wie die Lernsituation gestaltet werden soll, damit wertvolle Erfahrungen für den Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen gesammelt werden können. <p>Diese Kernelemente der vorgeschlagenen Erweiterung finden sich auch in der vorliegenden Wegleitung (insbesondere im Abschnitt Bildungsplanung) wieder.</p> <p><u>Grundlagendokumente:</u>  Hollenweger, J., Bühler, A. & Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz. (2019). <i>Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen: Verabschiedet von der Plenarversammlung der Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz am 14. Mai 2019.</i> https://edudoc.ch/record/204678/files/Brosch%C3%BCre.pdf</p>

<p>ICF</p>	<p>Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) wurde 2001 von der WHO verabschiedet und existiert seit 2011 auch in deutscher Sprache als Fassung der ICF-CY (Version Kinder und Jugendliche).</p> <p>Die Anwendung der ICF für die Förderplanung, Berichterstattung und die Zusammenarbeit soll zur weiteren Professionalisierung der pädagogischen Arbeit beitragen. Der Einsatz der ICF ermöglicht eine umfassende Sicht auf das Kind und sein Umfeld. Wesentlich ist, dass Einschränkungen der Aktivitäten und Teilhabe eines Kindes nicht einfach dem Kind und seiner "Behinderung" zugeschrieben werden, sondern dass sie im Kontext verstanden werden. Dies widerspiegelt sich im Bio-Psycho-Sozialen Modell der ICF. Die ICF fordert folglich, nicht nur dem Kind Lernprozesse zu ermöglichen, sondern das schulische Umfeld so zu gestalten, dass das Kind darin nach seinen Möglichkeiten aktiv sein kann.</p> <p><u>Grundlagendokumente:</u></p> <ul style="list-style-type: none">  Eisserle Studer, G. & Müller, T. (2017). <i>Handbuch Förderprozess nach ICF: Förderdiagnostischer Prozess auf Basis der ICF im Bereich geistige Behinderung</i>. https://doi.org/10.5281/ZENODO.2649240  Hollenweger, J. & Kraus de Camargo, O. A. (Hrsg.). (2017). <i>ICF-CY: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen</i> (2., korrigierte Auflage). Hogrefe.
<p>Diagnose-Förder-Prozess</p>	<p>Diagnose-Förder-Prozesse sind ein zentraler Bestandteil der professionellen pädagogischen und therapeutischen Arbeit. Sie sind ein Instrument der pädagogischen Qualitätssicherung und institutionalisieren die Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen, Erziehungsberechtigten und dem Kind. Es gibt verschiedene Prozessmodelle. In der vorliegenden Handreichung wird auf das FUTURE-Modell referiert.</p> <p><u>Grundlagen:</u></p> <ul style="list-style-type: none">  Videoserie: Einführung in die Förderdiagnostik nach FUTURE  Müller, T. & Joller-Graf, K. (2020). <i>Aktionsforschung als «Basiskompetenz» von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen</i>. https://zenodo.org/record/4478932  Müller, T. & Joller-Graf, K. (2021). Förderdiagnostik als Aktionsforschung: Das FUTURE-Modell im Berufsalltag von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. <i>Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik</i>, 27(7-8), 24–31. https://ojs.szh.ch/zeitschrift/article/view/944

1.3 Hinweise zum Gebrauch dieser Wegleitung

<p>Formulare</p>	<p>In der vorliegenden Wegleitung befinden sich Dokumentvorlagen, welche für die Bildungs- und Förderplanung genutzt werden können. Diese können auch einzeln von zebis heruntergeladen werden.</p>
<p>Datenschutz</p>	<p>Die im Rahmen des Förderprozesses ausgefüllten Formulare sind sicher zu speichern. Auf einen Versand per E-Mail ist zu verzichten.</p> <p>Den Erziehungsberechtigten werden die ausgefüllten Dokumente grundsätzlich in Papierform zur Verfügung gestellt (Zusendung per Post oder persönliche Übergabe). Die Dokumentvorlagen können selbstverständlich auf digitalem Weg übermittelt werden.</p>

1.4 Glossar zentraler Begriffe

<p>Orientierungsziel:</p>	<p>Als Orientierungsziel (im Standortgespräch des Kantons Zürich auch Kompassziele genannt) werden die interdisziplinär vereinbarten Förderziele benannt. Sie stammen aufgrund ihres interdisziplinären Charakters zumeist aus dem Bereich der überfachlichen Kompetenzen und ermöglichen allen Beteiligten die Orientierung an einem gemeinsamen Ziel.</p>
<p>Standortgespräch:</p>	<p>Das Standortgespräch bildet Dreh- und Angelpunkt des interdisziplinären Diagnose-Förder-Zyklus. An diesem Gespräch zu Beginn des Schuljahres (zumeist Oktober) tauschen sich deshalb die unterschiedlichen am Förderprozess beteiligten Personen (z.B. Kind, Erziehungsberechtigte, Sozialpädagog*innen, SHP, Lehrpersonen) über den aktuellen Entwicklungsstand aus, legen ein interdisziplinäres Ziel (vgl. Abschnitt Orientierungsziel) fest und sammeln Ideen, wie die Erreichung dieses Ziels unterstützt werden kann.</p>

2 Der Prozess

2.1 Überblick

Die Komplexität einer Situation widerspiegelt sich mitunter auch in der Anzahl der beteiligten Personen. Der Bildungs- und Förderprozess bedingt deshalb per se die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Das hier vorgeschlagene Vorgehen zeigt eine Möglichkeit auf, wie diese Kooperation strukturiert werden kann. Im Wesentlichen besteht das vorgeschlagene Vorgehen hierbei aus zwei grossen Diagnose-Förderprozessen nach FUTURE¹ (vgl. Abbildung 1):

1. **Interdisziplinärer Diagnose-Förder-Zyklus:** In diesen in der Regel einjährigen Zyklus werden möglichst alle Beteiligten einbezogen. Der Prozess fokussiert aufgrund seiner interdisziplinären Ausrichtung auf den Bereich der Befähigung und bezieht sich demnach auf überfachliche Kompetenzen. Um die interdisziplinäre Abstützung zu gewährleisten, wird ein grosser Teil dieses Prozesses im Rahmen von interdisziplinären Gesprächen abgewickelt. Eine Ausnahme bildet hierbei die Phase der Umsetzung, die in den verschiedenen Kontexten (z.B. Elternhaus, Schule, Therapie, Sozialpädagogik,...) weitgehend unabhängig voneinander erfolgt. Mit Hilfe der Bildungsplanung wird die Umsetzung im Schulischen Bereich geplant.
2. **Schulische Diagnose-Förder-Prozesse:** Die im Rahmen der Situationsanalyse und der Bildungsplanung festgelegten Schwerpunkte bilden eine wichtige Grundlage für die Wahl der schulischen Förderschwerpunkte und damit auch die Ausgestaltung des schulischen Diagnose-Förderprozesses. Dieser Prozess entspricht im Wesentlichen einem herkömmlichen Diagnose-Förderprozess nach FUTURE.

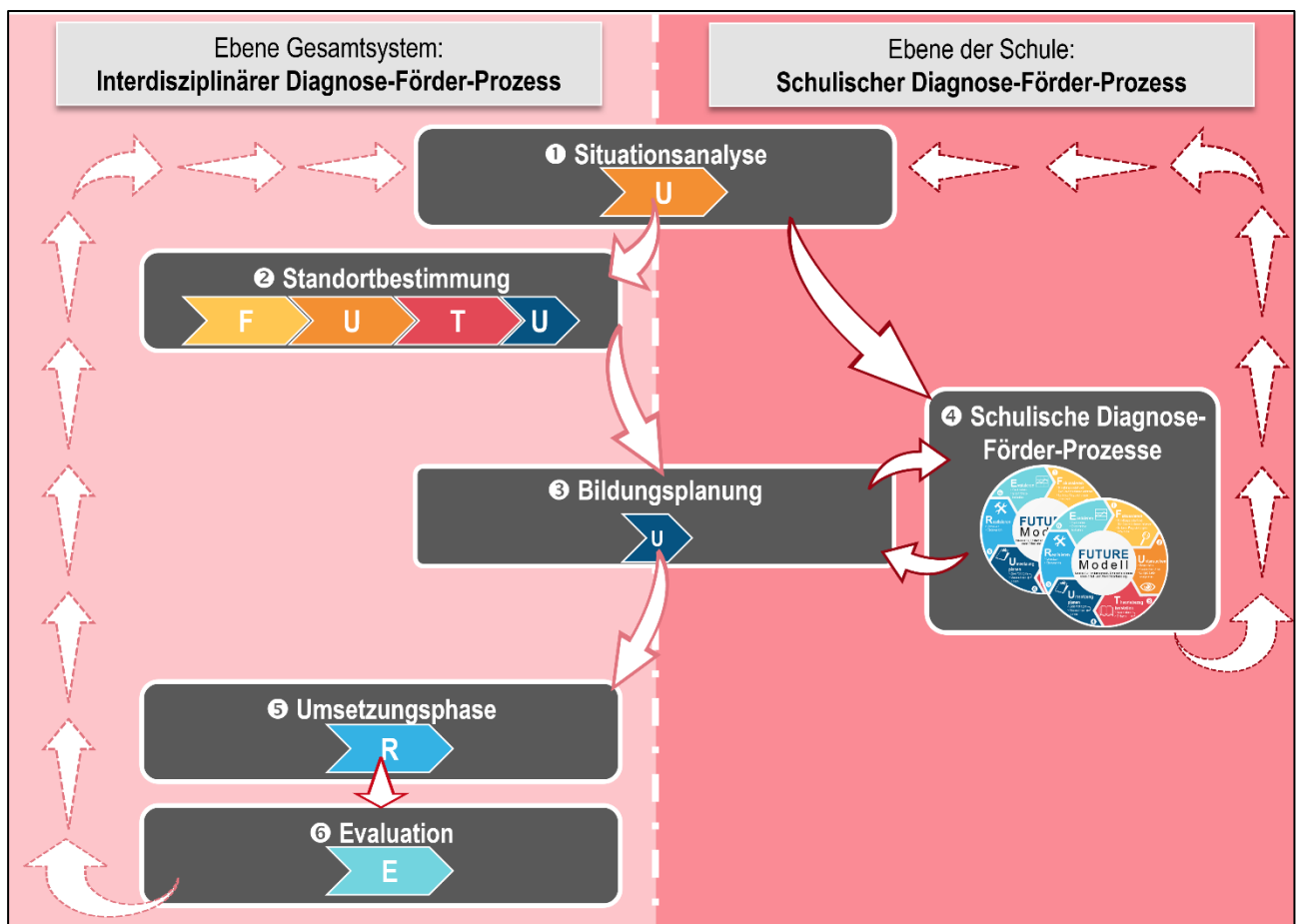


Abbildung 1: Überblick über die beiden Diagnose-Förder-Zyklen

¹ Müller, T. & Joller-Graf, K. (2021). Förderdiagnostik als Aktionsforschung. Das FUTURE-Modell im Berufsalltag von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 27(7-8), 24-31. <https://www.szh-csps.ch/z2021-07-03/>

2.2 Die Prozessphasen im Überblick

Wie aus Abbildung 1 ersichtlich wird, ist die Bildungs- und Förderplanung in sechs Phasen strukturiert, welche hier kurz vorgestellt und im nachfolgenden Kapitel 3 genauer beschrieben werden:

Phase & empfohlener Zeitraum	Kurzbeschreibung
1 Situationsanalyse > September	Hier machen sich alle Beteiligten Gedanken über den aktuellen Lernstand des Kindes und entwickeln eine Bildungsvision. Für den Bereich Schule besteht die Situationsanalyse darin, den aktuellen Lernstand zu beschreiben und fachliche wie überfachliche Förderschwerpunkte zu eruieren.
2 Standortbestimmung > Oktober	Im Rahmen eines Standortgesprächs werden Gedanken zum Lernstand und der Bildungsvision des/der Lernenden ausgetauscht. Auf dieser Grundlage werden Befähigungsbereiche ausgewählt [Fokussieren] und Erfahrungen dazu ausgetauscht [Untersuchen]. Mit Hilfe des Verstehensprozesses wird ein vertieftes Verständnis der Situation aufgebaut [Theoriebezüge herstellen]. Schliesslich werden ein bis zwei überfachliche, sogenannte Orientierungsziele definiert und es werden gemeinsam Ideen gesammelt, wie die unterschiedlichen Beteiligten die Erreichung dieser Zielsetzung unterstützen können [Umsetzung planen].
3 Bildungsplanung > Oktober/November	Auf der Basis der schulischen Situationsanalyse und des Standortgesprächs erstellt die/der SHP die Bildungsplanung. Hierin werden folgende Gedanken festgehalten: <ul style="list-style-type: none"> ▷ <u>Befähigungsbezug</u>: Welche überfachlichen Kompetenzen stehen im schulischen Kontext im Zentrum und in welchen Fach- und Kompetenzbereichen kann besonders gut daran gearbeitet werden? ▷ <u>Kompetenzbezug</u>: Welche Kompetenzen stehen im Zentrum? Wie werden diese im Lehrplan 21 verortet? ▷ <u>Erfahrungsbezug</u>: Wie werden die Lernsituationen gestaltet, damit wichtige Erfahrungen in Bezug auf zentrale fachliche und/oder überfachliche Kompetenzen gemacht werden können? Daraus entsteht eine auf den/die Lernende hin spezifizierte Übersicht über die wichtigsten Förderschwerpunkte, die im weiteren Verlauf des Schuljahres immer wieder zur Hand genommen werden kann und soll.
4 Schulischer Diagnose-Förder-Zyklus. > Oktober/November	Schulische Diagnose-Förder-Prozesse entsprechen einer vertieften Auseinandersetzung mit einem gezielt ausgewählten Förderschwerpunkt und einer darauf aufbauenden Förderung. Insofern kann der Diagnose-Förder-Prozess zu jedem beliebigen Zeitpunkt gestartet werden. Besonders gut eignet sich aber ein Start des Diagnose-Förder-Zyklus auf der Grundlage der Bildungsplanung (also im Oktober/November), da diese eine Übersicht über die wichtigsten fachlichen wie auch überfachlichen Förderschwerpunkte bietet. Aus dieser Übersicht können nun ein bis zwei Förderschwerpunkte ausgewählt werden, was der Phase des Fokussierens im Schulischen Diagnose-Förder-Zyklus entspricht. In der Regel bezieht sich mindestens einer dieser Förderschwerpunkte auf das/die am Standortgespräch vereinbarte(n) Orientierungsziel(e) , wobei der Fokus hier klar auf dem Schulischen Kontext liegt. Anschliessend an die Phase des Fokussierens wird ein herkömmlicher Diagnose-Förder-Zyklus nach FUTURE durchgeführt, wobei in der Phase der Diagnose oft auch Erkenntnisse aus dem Verstehensprozess der Standortbestimmung einfließen, besonders natürlich bei Förderschwerpunkten, die einen unmittelbaren Bezug zur am Standortgespräch vereinbarten Zielsetzung haben.
5 Umsetzungsphase > November-Juni	Das Verfolgen der im Standortgespräch vereinbarten Orientierungsziele geschieht in den verschiedenen Kontexten (z.B. Elternhaus, Schule, Therapie, Sozialpädagogik,..) weitgehend unabhängig voneinander. Für den Schulischen Bereich besteht diese Phase in der Umsetzung der Bildungsplanung sowie der Förderplanung des Schulischen Diagnose-Förder-Prozesses. Dabei ist immer wieder zu überprüfen, ob eine Zielannäherung stattfindet. Die geplante Förderung ist stets an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Fortschritte sollen registriert und transparent gemacht werden. Auf ausbleibende Fortschritte soll reagiert werden.
6 Evaluation > Juni/Juli	Am Ende des Schuljahres findet ein Evaluationsgespräch statt. Dabei wird wiederum in der interdisziplinären Zusammensetzung (in der Regel identisch zum Standortgespräch) der Lernerfolg in Bezug auf die gesetzten Orientierungsziele evaluiert. Wird die/der Lernende im nächsten Schuljahr durch die gleichen Lehrpersonen betreut, wird zudem mit einem neuen Förderzyklus begonnen. Die Evaluation wird also mit einem Standortgespräch für den nächsten Förderzyklus kombiniert. Findet ein Lehrpersonenwechsel statt, wird nur der Lernerfolg evaluiert.

2.3 Leitung und Beteiligte

Beide Diagnose-Förder-Prozesse werden in der Regel durch den/die SHP geleitet. Die Beteiligung unterscheidet sich aber:

- ▷ In die Bildungsplanung sind nach Möglichkeit alle Beteiligten einzubeziehen: Dazu gehören insbesondere der/die Lernende, deren Erziehungsberechtigten, Lehrpersonen, Therapeut*innen und Sozialpädagog*innen.
- ▷ In den schulischen Förderkreislauf sind zwingend Lernende und Klassenlehrpersonen einzubeziehen. Weitere Lehrpersonen, Erziehungsberechtigte, Therapeut*innen und Sozialpädagoginnen sind je nach Bedarf beizuziehen.

3 Phasen des förderdiagnostischen Prozesses

3.1 Situationsanalyse

Das Wichtigste in Kürze

Grundsätzlich ist es zu jedem Zeitpunkt wichtig, dass Lehrpersonen diagnostisch sensibel sind und die Lernsituation der ihnen anvertrauten Kinder analysieren. Auch für die/den Lernende*n selbst (soweit möglich) und die weiteren Beteiligten ist es wichtig, die eigene Lernsituation immer wieder metakognitiv zu betrachten. Besonders zentral ist dies auch als Vorbereitung auf die nachfolgende Phase der Standortbestimmung.

Deshalb soll im Bereich Schule vor dem [Standortgespräch](#) eine ausführliche Situationsanalyse gemacht werden, bei welcher der aktuelle Lernstand aus Sicht der Schule beschrieben, fördernde und hemmende Bedingungen benannt und fachliche wie überfachliche Förderschwerpunkte eruiert werden.

Ziele

- ▷ Unter den schulischen Akteuren (SHP, Lehrpersonen) ein gemeinsames Verständnis über den aktuellen Lernstand und die Teilhabe am Schulalltag entwickeln
- ▷ Hypothesen über die unterstützenden und erschwerenden Faktoren für die Teilhabe am Schulalltag generieren
- ▷ Eine Vision für die schulische (bzw. berufliche) Teilhabe entwickeln und darauf aufbauend fachliche wie überfachliche Förderschwerpunkte eruiieren

Grundsätze

- ▷ Die Situationsanalyse wird von der/dem zuständigen SHP in Zusammenarbeit mit den weiteren beteiligten Lehrpersonen erstellt.
- ▷ Die Situationsanalyse umfasst vier Bereiche (vgl. auch [Dokumentvorlage](#)):
 1. Ausgangslage: In diesem Bereich wird einerseits das Gesundheitsproblem (vorliegende Diagnosen) und andererseits die Teilhabe-Situation im Kontext Schule prägnant beschrieben.
 2. Aktueller Lern- und Entwicklungsstand: In diesem Abschnitt wird der aktuelle Entwicklungsstand der/des Lernenden möglichst breit und auf einer hohen Flughöhe beschreiben. Benannt werden soll dabei, welches Verhalten der/die Lernende unter welchen Kontextbedingungen zeigt (und nicht was er/sie noch nicht kann).
 3. Fördernde und erschwerende Bedingungen: Hier sollen fördernde sowie hemmende Bedingungen für die Teilhabe der Schüler*innen benannt werden.
 4. Vision und mögliche Förderschwerpunkte: Aufbauend auf eine Bildungsvision (Wo steht der/die Lernende in Bezug auf den schulischen bzw. beruflichen Kontext in 5 Jahren?) sollen fachliche wie auch überfachliche Förderschwerpunkte festgelegt werden.
- ▷ Die bereits erstellte Situationsanalyse aus dem vergangenen Schuljahr sowie die Lernbiografie (sofern vorhanden) können hierfür eine wichtige Grundlage bilden und sollen deshalb konsultiert werden.
- ▷ Übernimmt man als SHP eine*n neue*n Lernende*n so wird die Situationsanalyse in der Regel in den ersten 6 Wochen (bis zu den Herbstferien) erstellt. Betreut man als SHP ein*e Lernende über mehrere Schuljahre hinweg, so wird die Situationsanalyse in der Regel zum Schuljahresende, als Vorbereitung auf die Evaluation und die Gestaltung des nächsten interdisziplinären Diagnose-Förder-Zyklus gemacht.
- ▷ Die Situationsanalyse beschreibt im Wesentlichen die Ist-Situation und kann deshalb auch als Hilfsmittel für entsprechende Berichte (z.B. für Verlängerungsanträge, Abklärungen) verwendet werden.




Gestaltung des Prozesses

Obwohl die Hauptverantwortung für die Erstellung der Situationsanalyse beim/bei der zuständigen SHP liegt, soll sie in Kooperation mit den weiteren beteiligten Lehrpersonen erfolgen. Besonders geeignet ist hierfür ein zyklisches Vorgehen mit folgenden Schritten:

Phase	Beschrieb
Mündlicher Austausch IST-Situation > SW 1-3	Der/die SHP und die weiteren beteiligten Personen besprechen in kurzen informellen Gesprächen (z.B. im Rahmen des wöchentlichen Austauschs) den aktuellen Lern- und Entwicklungsstand sowie die fördernden und hemmenden Faktoren.

Schriftliche Fassung > SW 4	Der/die SHP erstellt auf der Grundlage dieser Besprechungen, allfällig vorliegender Abklärungsergebnisse sowie der vorhergehenden Situationsanalyse und der Lernbiografie (soweit vorhanden) einen Entwurf der Situationsanalyse (bis und mit «Fördernde und erschwerende Bedingungen»).
Besprechung > SW 5	Der/die SHP sowie die weitere(n) beteiligte(n) Lehrperson(en) besprechen den Entwurf und entwickeln gemeinsam eine Bildungsvision für den/die Lernende. Darauf aufbauend wird gemeinsam nach 1-2 überfachlichen sowie 2-3 fachlichen Schwerpunkten gesucht.
Finalisierung > SW 6	Die Resultate aus der Besprechung werden nun von der/dem SHP noch schriftlich festgehalten und die Situationsanalyse wird finalisiert.

Vorlagen und Hilfsmittel

-  [Dokumentvorlage «Schulische Situationsanalyse»](#)
-  [Lehrplan 21](#)
-  [Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen](#)

3.2 Standortbestimmung

Das Wichtigste in Kürze

Nach einer individuellen Situationsanalyse als Vorbereitung (vgl. auch Kapitel 3.1) treffen sich die am Prozess beteiligten Personen zu einem sogenannten [Standortgespräch](#).

Hier werden die Gedanken der unterschiedlichen Personen ausgetauscht und zueinander in Bezug gesetzt. Dies geschieht im Rahmen des Durchlaufens der ersten vier Prozessschritte des FUTURE-Kreislaufes: In einem ersten Schritt werden die Gedanken zum Lernstand und der Bildungsvision des/der Lernenden ausgetauscht. Auf dieser Grundlage werden Befähigungsbereiche ausgewählt [Fokussieren] und Erfahrungen dazu geschildert [Untersuchen]. Mit Hilfe des Verstehensprozesses wird ein vertieftes Verständnis der Situation aufgebaut [Theoriebezüge herstellen]. Der Prozess mündet schliesslich im Festlegen von ein bis maximal zwei interdisziplinären (und deshalb überfachlichen) [Orientierungszielen](#) und einer Ideensammlung zu möglichen Unterstützungsmassnahmen der unterschiedlichen Akteure [Umsetzung planen].

Ziele

- ▷ Gemeinsam einen interdisziplinären (und deshalb überfachlichen) Förderschwerpunkt festlegen
- ▷ Ein gemeinsames Verständnis zur IST-Situation in Bezug auf den festgelegten Förderschwerpunkt entwickeln
- ▷ Gemeinsam ein bis zwei [Orientierungsziele](#) festlegen und Ideen zur Umsetzung im Alltag sammeln

Grundsätze

- ▷ **Einbezug der Beteiligten:** Es ist zentral, dass sich alle Beteiligten in die Standortbestimmung einbringen. Damit sich die unterschiedlichen Beteiligten auf Augenhöhe begegnen können, sollen sich alle Beteiligten mit Hilfe des gleichen [Vorbereitungsblattes](#) auf das gemeinsame [Standortgespräch](#) vorbereiten. Damit wird auch die Gefahr minimiert, dass sich die/der Lernende sowie die Erziehungsberechtigten zu stark der Einschätzung der Fachpersonen anschliessen.
- ▷ **Gesprächsvorbereitung vereinfachen:** Ist diese Gesprächsvorbereitung zu komplex, soll die Vorbereitung vereinfacht werden. Exemplarisch seien hier zwei Vereinfachungsmöglichkeiten genannt:
 - > Unterstützung beim Ausfüllen: Das Kind kann im Rahmen eines Vorgesprächs durch den/die SHP beim Ausfüllen des Formulars unterstützt werden. Erziehungsberechtigte können das Formular möglicherweise besser mit Beizug einer Dolmetscherin ausfüllen.
 - > Vereinfachung des Formulars: Das Formular kann weiter vereinfacht werden. Beispielsweise kann Text gelöscht, die einzelnen Befähigungsbereiche auseinandergeschnitten oder die Symbole können durch Fotos oder andere geläufigere Symbole ersetzt werden.
- ▷ **Gespräch vereinfachen:** Auch das Gespräch kann und soll an die Zusammensetzung der Beteiligten angepasst werden. Es ist beispielsweise möglich, dass der/die Lernende nur an einzelnen Gesprächssequenzen teilnimmt.
- ▷ **Zeitmanagement:** Im Gespräch sollen einerseits alle Beteiligten zu Wort kommen, andererseits soll es aber so strukturiert werden, dass es innerhalb von 45-60 Minuten abgeschlossen werden kann. Es kann hilfreich sein, die drei Ziele im Auge zu behalten und ihnen je 15-20 Minuten Zeit einzuräumen.

- ▷ **Rollen der/des SHP:** Der/die SHP übernimmt am [Standortgespräch](#) in der Regel eine Doppelrolle: Einerseits übernimmt sie die Gesprächsmoderation, andererseits soll sie/er sich auch als Beteiligte*r in den Prozess einbringen. Wo dies zu komplex wird, bietet es sich an, eine externe Person (z.B. Schulleitung) für die Moderation einzusetzen.
- ▷ **Protokollierung:** Der Verstehensprozess sowie die [Orientierungsziele](#) können verlaufs begleitend auf einer [Vorlage](#) digital oder handschriftlich protokolliert werden. Es bietet sich an, diese Protokollierung allen Beteiligten sichtbar zu machen, zum Beispiel indem man sie auf ein Flipchart macht. Alternativ kann auch digital protokolliert werden. In diesem Fall bietet es sich an, die Protokollführung zwecks Entlastung der/des SHP an eine andere beteiligte Lehrperson zu übergeben.

Gestaltung des Prozesses

Phase	Beschrieb
Gesprächsvorbereitung:	<ul style="list-style-type: none"> ▷ Alle Beteiligten werden von der/dem SHP zum Gespräch eingeladen und hierbei gebeten, sich mit Hilfe des Vorbereitungsblattes individuell auf das Gespräch vorzubereiten. Die Vorbereitung des/der Lernenden passiert je nach Bedarf in Zusammenarbeit mit dem/der SHP. ▷ Die/der SHP überlegt, wer die Gesprächsführung und wer die Protokollführung übernimmt. Bei Bedarf sind entsprechende Personen anzufragen. ▷ Die/der SHP stellt zusätzlich alle benötigten Materialien für das Gespräch bereit. Insbesondere gehören hierzu die Übersicht der Befähigungsbereiche (nach Möglichkeit auf A3 gedruckt), grüne und gelbe Spielfiguren sowie die Protokollvorlage.
Gesprächsphase 1: Einstieg (ca. 5')	Die Gesprächsleitung (in der Regel SHP) begrüsst die Anwesenden und macht den Gesprächsablauf transparent. Bei Bedarf stellen sich die Teilnehmenden gegenseitig vor.
Gesprächsphase 2: Zusammentragen & Fokussieren (ca. 20')	<ul style="list-style-type: none"> ▷ Zusammentragen der Ressourcen: Die grafische Darstellung der Befähigungsbereiche wird aufgelegt. Alle Teilnehmenden positionieren ihre grüne Spielfigur nun in jenem Feld, in welchem sie die grössten Ressourcen der/des Lernenden sehen. Die Beteiligten begründen dabei kurz die Positionierung ihres Spielsteins. ▷ Zusammentragen Vision: Alle Beteiligten schildern entlang der in der Vorbereitung notierten Stichworte ihre Vision, wo der/die Lernende in 5 Jahren stehen soll. Hierbei sollen die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten zum Tragen kommen. Deshalb sollen die schulischen Fachpersonen nicht einfach die Vision aus der Situationsanalyse übernehmen, sondern diese auf ihre Funktion hin spezifizieren. Wie konkret würde sich die Erreichung der Vision in ihrem Alltag zeigen? Auch die beiden Erziehungsberechtigten dürfen (müssen aber nicht) unterschiedliche Visionen haben. Wichtig: An dieser Stelle soll noch keine Diskussion stattfinden, denn dies würde den zeitlichen Rahmen sprengen und erfolgt dann im nächsten Schritt. Die Visionen sollen also lediglich vorgestellt werden. Die Gesprächsleitung kann Aussagen allenfalls paraphrasieren oder Stichworte dazu festhalten, unterbricht aber Diskussionen und verweist hierbei auf den nächsten Teilschritt (Zusammentragen Förderbereiche). ▷ Zusammentragen Förderbereiche: <ul style="list-style-type: none"> > Gewünschte Lernfortschritte aus Sicht der/des Lernenden: Der/die Lernende setzt nun ihre/seinen gelben Spielstein und schildert ihren/seinen Möglichkeiten entsprechend, woran sie/er im kommenden Schuljahr besonders intensiv arbeiten möchte. > Allfällige Verabschiedung: Anschliessend kann die/der Lernende verabschiedet werden, falls eine weitere Gesprächsteilnahme aus Sicht der Gesprächsleitung nicht sinnvoll ist. Dazu kann beispielsweise folgende Formulierung verwendet werden: «Die Erwachsenen schauen nun, wie sie dich weiter gut unterstützen können. Du wirst von uns über das Besprochene informiert.» > Zusammentragen der möglichen Lernfortschritte: Alle Teilnehmenden positionieren ihre gelbe Spielfigur nun in jenem Feld, in welchem sie Lernfortschritte für die Erreichung der Vision als besonders dringlich erachten und begründen ihre Wahl. ▷ Auswahl von einem Befähigungsbereich für eine vertiefte Besprechung: Auf der Grundlage des sich ergebenden Bildes wird nun im Gespräch ein Befähigungsbereich für eine vertiefte Besprechung ausgewählt. Diese Auswahl soll im Dialog erfolgen und wird durch die Gesprächsleitung moderiert.
Gesprächsphase 3: Verstehensprozess (ca. 20')	Der Verstehensprozess kann mit Hilfe des Protokollblattes (auf A3 gedruckt oder auf Flip-Chart gezeichnet) strukturiert werden. Ein möglicher Gesprächsverlauf ist im Folgenden skizziert:

- ▷ **Fokussierung der Fragestellung:** Aufgrund der Beiträge der Teilnehmenden wird eine fokussierte Fragestellung für den ausgewählten Befähigungsbereich herauskristallisiert.
> Im [Protokollblatt](#) oben in der Mitte notieren
- ▷ **Ebene Aktivitäten:** Sofern nicht bereits vorangehend geschehen, werden Beobachtungen zur Fragestellung gesammelt. Welches Verhalten zeigt der/die Lernende? Was funktioniert unter welchen Kontextbedingungen? Wo tauchen Schwierigkeiten auf und wie zeigen sich diese? Alle tragen zusammen und hören einander zu.
> Im [Protokollblatt](#) in der Mitte unter «Aktivitäten» notieren).
- ▷ **Ebene Körperstrukturen und personenbezogene Faktoren:** In welchem Zusammenhang stehen die Beobachtungen der Ebene Aktivitäten zur Ebene Körperstrukturen und personenbezogene Faktoren?
> Im [Protokollblatt](#) links unter «Lernende» notieren
- ▷ **Ebene Umweltfaktoren:** In welchem Zusammenhang stehen die Beobachtungen der Ebene Aktivitäten zu Umweltfaktoren? Förderfaktoren und Barrieren?
> Im [Protokollblatt](#) rechts unter «Umwelt» notieren
- ▷ Die **Wechselwirkungen** werden angeschaut. Aus diesem Prozess ergeben sich gemeinsame Hypothesen.
> Im [Protokollblatt](#) unter «Hypothesen» (unten) notieren).

Die einzelnen Phasen müssen aber nicht in dieser Reihenfolge durchlaufen werden. Es kann zwischen den einzelnen Ebenen hin- und hergesprungen werden.

PH LUZERN

4.5 Protokoll Standortbestimmung

<small>Name der/des Lernenden:</small> Melanie Muster	<small>Datum Gespräch:</small> xx.yy.zz	<small>Beteiligte:</small> Melanie Muster, Petra Müller, Felix Baspel, Tanja Berger
--	--	--

<small>Mensch (Körper/Person):</small> * Eingeschränkte Ausdrucksmöglichkeiten * Fortschritt: Kann Gefühle äussern	<small>Ausgewählter Befähigungsbereich:</small> Sich und andere anerkennen <small>Thema/Fragestellung:</small> Wie gehen wir mit Wutanfällen um?	<small>Umwelt (Schule, Familie, Freundeskreis,...):</small> * Wutanfälle werden bei Grosseltern mit Schokolade umgangen * keine Wutanfälle in Logopädie
<small>Aktivitäten:</small> * Hat wöchentlich mehrmals Wutanfälle mit Schreien, Beissen, Kratzen * Klassenlehrperson, -kameraden, Eltern und Geschwister sind betroffen * Tritt vor allem auf, wenn (hohe) Anforderungen gestellt werden		
<small>Hypothesen zu den Wechselwirkungen:</small> - Hohe Anforderungen führen zu mehr Wutanfällen - Bessere Ausdrucksfähigkeit könnte entgegenwirken		

Seite 4 / 29

Abbildung 2: Fiktives Beispiel eines Protokolls zum Verstehensprozess

Gesprächsphase 4: Planung (ca. 10')

- ▷ **Orientierungsziel(e) formulieren:** Auf der Basis des Verstehensprozesses werden ein bis zwei [Orientierungsziele](#) festgelegt (Protokollierung auf Seite 2 der [Protokollvorlage](#)). Wichtig ist dabei, dass erstens alle Beteiligten das Ziel als erstrebenswert betrachten und zweitens etwas zu dessen Erreichung beitragen können. Nur so kann der interdisziplinär angelegte Diagnose-Förderprozess auch tatsächlich interdisziplinär gestaltet werden.
- ▷ **Einbezug Lernende*r:** Falls der/die Lernende beim Verstehensprozess nicht dabei war, wird sie/er hinzugeholt, um die Ausgestaltung der [Orientierungsziele](#) zu diskutieren oder das Orientierungsziel zu kommunizieren.
- ▷ **Massnahmen und Verantwortlichkeiten:** Es werden gemeinsam Ideen gesammelt, wie jede*r Einzelne den/die Lernende bei der Zielerreichung unterstützen kann. Diese werden ebenfalls auf der [Protokollvorlage](#) (Seite 2) festgehalten.

Gesprächsphase 5: Abschluss (ca. 5')

Zum Abschluss wird ein Ausblick aufs Schuljahr gegeben: Wann werden die Beteiligten mit dem Protokoll bedient? Wann findet das nächste Gespräch statt? Stehen Verlängerungsanträge oder

	Abklärungen an? Soweit nötig werden diese Ereignisse terminiert. Abschliessend werden die Teilnehmenden verabschiedet.
Nachbereitung:	Falls der Verstehensprozess verlaufsbegleitend protokolliert worden ist, können diese Notizen eingescannt oder fotografiert und den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt werden. Ansonsten ist eine Kurzversion eines Protokolls zu erstellen, in welchem mindestens das Datum, die am Gespräch beteiligten Personen sowie das/die vereinbarten Orientierungsziele festzuhalten sind.

Vorlagen und Hilfsmittel

- 📄 [Vorbereitungsblatt](#)
- 📄 [Übersicht Befähigungsbereiche \(zum Zusammentragen der Bereiche mit Spielfiguren\)](#)
- 📄 [Protokollvorlage Standortgespräch](#)

3.3 Bildungsplanung

Das Wichtigste in Kürze

Bei der Bildungsplanung erstellt der/die SHP in Zusammenarbeit mit den weiteren Lehrpersonen eine Art Schuljahresplanung auf hoher Flughöhe. Darin werden folgende Überlegungen festgehalten:

- ▷ **Befähigungsbezug:** Welche überfachlichen Kompetenzen stehen im schulischen Kontext im Zentrum und in welchen Fach- und Kompetenzbereichen kann besonders gut daran gearbeitet werden?
- ▷ **Kompetenzbezug:** Welche Kompetenzen stehen im Zentrum? Wie werden diese im Lehrplan 21 verortet?
- ▷ **Erfahrungsbezug:** Wie werden die Lernsituationen gestaltet, damit wichtige Erfahrungen in Bezug auf zentrale fachliche und/oder überfachliche Kompetenzen gemacht werden können?

Daraus entsteht eine auf den/die Lernende hin spezifizierte Übersicht über die wichtigsten Förderschwerpunkte, die im weiteren Verlauf des Schuljahres immer wieder zur Hand genommen werden kann und soll.

Ziele

- ▷ Die im Rahmen des [Standortgesprächs](#) vereinbarten [Orientierungsziele](#) werden auf den Schulischen Kontext hin spezifiziert und mit schul- und zum Teil auch fachspezifischen Massnahmen ergänzt.
- ▷ Überlegungen zur Förderung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen werden so festgehalten, dass sie im Verlaufe des Schuljahres immer wieder zur Hand genommen werden und für die Individualisierung des Unterrichts für den/die betroffene Lernende genutzt werden können.

Grundsätze

- ▷ Der Charakter der Bildungsplanung als **Übersichtsdokument** ist unbedingt zu beachten. Das heisst insbesondere:
 - > Damit die Übersicht gewahrt bleibt, soll die Zahl der Förderschwerpunkte begrenzt werden. Die Mehrzahl der Zellen wird deshalb leer bleiben.
 - > Innerhalb der Zellen sind nicht einzelne Förderziele sondern längerfristige Förderschwerpunkte zu nennen.
- ▷ Die Bildungsplanung erstreckt sich über alle Fächer. Deshalb ist es zentral, dass auch die hier unterrichtenden Lehrpersonen beigezogen werden.

Gestaltung des Prozesses

Da sich die Bildungsplanung über alle Fächer erstreckt, soll sie auch alle Fachlehrpersonen einbeziehen. Zur Erstellung wird ein dreischrittiges Vorgehen vorgeschlagen:

- ▷ Vorbereitungsphase (ca. 30 min): In dieser Phase bereitet die/der SHP die Erstellung der Bildungsplanung soweit als möglich vor.
- ▷ Erstellungsphase (ca. 60 min): In dieser Phase erstellt die/der SHP (im integrativen Setting zusammen mit der Klassenlehrperson) die Bildungsplanung für alle Fächer, welche von der Klassenlehrperson unterrichtet werden.
- ▷ Erweiterungsphase (ca. 10 min pro Fach): In dieser Phase werden weitere Fachlehrpersonen beigezogen.

Im Folgenden werden diese Phasen detaillierter beschrieben.

Phase	Beschrieb
Vorbereitungsphase > SHP > ca. 30'	Als Vorbereitung studiert die/der SHP die erstellte Situationsanalyse sowie die Notizen des Standortgesprächs und stellt diese Dokumente auch für die nachfolgende Erstellungsphase bereit. Die fachlichen Förderschwerpunkte werden zudem aus der Situationsanalyse in die Spalte «Kompetenzbezug» der Bildungsplanung übertragen und im Lehrplan 21 verortet.
Erstellungsphase > SHP (+ KLP) > ca. 60'	Die Erstellungsphase geschieht im integrativen Setting zwischen SHP und Klassenlehrperson, im separativen Setting allein oder mit der/dem Pensenpartner*in. Sie ist wiederum in mehrere Teile gegliedert, die im Folgenden kurz vorgestellt werden: <ul style="list-style-type: none"> ▷ Teil 1: Rückblende In dieser Phase ruft die/der SHP die wichtigsten Erkenntnisse aus Situationsanalyse und Standortgespräch in Erinnerung. Dazu gehören insbesondere: <ul style="list-style-type: none"> > Die überfachlichen Förderschwerpunkte (vereinbarte Orientierungsziele + allfällige weitere Förderschwerpunkte aus Situationsanalyse) > Die fachlichen Förderschwerpunkte (gemäss Situationsanalyse) > Die Ressourcen (gemäss Standortgespräche und Situationsanalyse) SHP (und Klassenlehrperson) überlegen sich, ob diese Schwerpunkte und Ressourcen noch aktuell sind oder ergänzt bzw. adaptiert werden müssen. ▷ Teil 2: Überfachliche Förderschwerpunkte übertragen & bei Bedarf spezifizieren In diesem Teil sollen ungefähr zwei auf den schulischen Kontext hin ausgerichtete, überfachliche Förderziele festgehalten werden: Dazu wird bzw. werden zunächst das/die Orientierungsziel(e) aus dem Standortgespräch übertragen und bei Bedarf auf den Schulischen Kontext hin spezifiziert. Beispielsweise könnte das Orientierungsziel: «X. hält gängige Normen für Nähe und Distanz ein» für den Schulischen Kontext konkretisiert werden auf die beiden Förderziele «X. hört auf das «Stopp» bzw. «Nein» seiner Mitschüler*innen» sowie «X. berührt Mitschüler*innen und Lehrpersonen nur an Händen, Schultern und Armen.» Sofern keine Spezifizierung auf den Schulischen Kontext hin sinnvoll erscheint, wird das Orientierungsziel eins zu eins übertragen. Falls in der Situationsanalyse zusätzliche überfachliche Förderschwerpunkte aufgeführt sind, wird entschieden, ob auch diese in die Bildungsplanung aufgenommen werden sollen. Daraus ergeben sich allenfalls 1-2 weitere überfachliche Förderziele ▷ Teil 3: Jahresplanung erstellen In dieser Phase wird für jedes von der Klassenlehrperson unterrichtete Fach den folgenden drei Kernfragen nachgegangen: <ul style="list-style-type: none"> > <u>Befähigungsbezug</u>: Wo kann besonders gut an den überfachlichen Kompetenzen gearbeitet werden? Die im Teil 2 definierten, überfachlichen Förderschwerpunkte werden also in ausgewählten Fächern noch einmal spezifiziert, diesmal auf den fachlichen Kontext hin. <i>Beispielsweise könnte das Ziel «X. hört auf das «Stopp» seiner Mitschüler*innen» im Fachbereich NMG spezifiziert werden auf «X. sucht bei Partnerarbeiten (z.B. bei Werkstattunterricht) angemessen nach Partner*innen und akzeptiert auch eine negative Antwort seines Gegenübers.»</i> > <u>Kompetenzbezug</u>: Welche fachlichen Kompetenzen stehen im Zentrum? Wie werden diese im Lehrplan 21 verortet? Die in der Vorbereitungsphase eingetragenen fachlichen Kompetenzen werden gemeinsam besprochen und die passende Kompetenzstufe aus dem Lehrplan 21 wird notiert. Wo die Kompetenzbeschreibungen des Lehrplans 21 noch nicht in der Phase der proximalen Entwicklung liegen, werden sie elementarisiert. <i>Beispielsweise könnte die Kompetenz D.1.A.1 elementarisiert werden auf «X. kann mit Hilfe von Gebärden, Piktos und Fotos Handlungsaufforderungen verstehen und ausführen».</i> > <u>Erfahrungsbezug</u>: Wie werden die Lernsituationen gestaltet, damit wichtige Erfahrungen in Bezug auf zentrale fachliche und/oder überfachliche Kompetenzen gemacht werden können? Um diese Frage beantworten zu können, ist es wichtig, die Ressourcen der/des Lernenden in den Fokus zu nehmen: Unter welchen Kontextbedingungen gelingt Lernen besonders gut und welche personellen Ressourcen können allenfalls eingesetzt werden? Zudem soll auch überlegt werden, ob mit geschickter Gestaltung der Lernsituation der Alltagsbezug gestärkt werden kann. <i>Beispiel: Wenn ich weiss, dass X. Eisenbahnfan (Ressource) und viel im öffentlichen Verkehr</i>


Phase	Beschrieb
	<p><i>unterwegs (Alltagsbezug) ist, so könnte ich im Deutschunterricht mit den entsprechenden Piktos arbeiten.</i></p> <p>Wichtig: Nicht jedes Matrix-Feld kann und soll ausgefüllt werden. Für jedes Feld sollen zwar entsprechende Überlegungen angestellt werden, es sollen aber nur die bedeutendsten Zellen ausgefüllt werden. Wenn pro Fach (Zeile) mindestens eine Zelle und pro Bezug (Spalte) mindestens drei Zellen ausgefüllt sind, so ist dies ein wichtiges Indiz für eine ausgewogene und genügend differenzierte Jahresplanung.</p>
Erweiterungsphase > SHP + FLP > ca. 10' pro Fach	In der Erarbeitungsphase werden vor allem diejenigen Fächer bearbeitet, die von der Klassenlehrperson unterrichtet werden. Es können aber auch bereits Gedanken zu den weiteren Fächern gemacht werden. In der Erweiterungsphase werden nun die Überlegungen zum Befähigungs-, Kompetenz- und Erfahrungsbezug auf der Grundlage der bereits gemachten Vorüberlegungen mit den jeweils zuständigen Fachlehrpersonen fortgeführt. Die bestehende Bildungsplanung wird dabei direkt ergänzt.

Die fertiggestellte Bildungsplanung wird schliesslich allen Beteiligten zur Verfügung gestellt. Sie soll durchs Schuljahr immer wieder zur Hand genommen werden. Besonders hierzu geeignet sind Austauschgespräche zwischen SHP und Fach- bzw. Klassenlehrperson sowie Planungsphasen von neuen Unterrichtseinheiten.

Vorlagen und Hilfsmittel

 [Dokumentvorlage Bildungsplanung](#)

 [Lehrplan 21](#)

 [Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen](#)

3.4 Schulischer Diagnose-Förder-Prozess

Das Wichtigste in Kürze

Schulische Diagnose-Förder-Prozesse entsprechen einer vertieften Auseinandersetzung mit einem gezielt ausgewählten Förderschwerpunkt und einer darauf aufbauenden Förderung. Insofern kann der Diagnose-Förder-Prozess zu jedem beliebigen Zeitpunkt gestartet werden.

Besonders gut eignet sich aber ein Start des Diagnose-Förder-Zyklus auf der Grundlage der Bildungsplanung (also im Oktober/November), da diese eine Übersicht über die wichtigsten fachlichen wie auch über-fachlichen Förderschwerpunkte bietet. Aus dieser Übersicht können nun ein bis zwei Förderschwerpunkte ausgewählt werden, was der Phase des Fokussierens im Schulischen Diagnose-Förder-Zyklus entspricht. In der Regel bezieht sich mindestens einer dieser Förderschwerpunkte auf das/die am [Standortgespräch](#) vereinbarte [Orientierungsziel\(e\)](#), wobei der Fokus hier klar auf dem Schulischen Kontext liegt.

Anschliessend an die Phase des Fokussierens wird ein herkömmlicher Diagnose-Förder-Zyklus nach FUTURE durchgeführt, wobei in der Phase der Diagnose oft auch Erkenntnisse aus dem Verstehensprozess der Standortbestimmung einfließen.

Gestaltung des Prozesses





Die Gestaltung des Prozesses richtet sich grundsätzlich nach den sechs Phasen des FUTURE-Prozesses. Genauere Informationen hierzu sind in der entsprechenden [Videoserie](#), im [Fachartikel «Förderdiagnostik als Aktionsforschung»](#) sowie im Grundlagenartikel [«Aktionsforschung als «Basiskompetenz» von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen»](#) zu finden.

Nachfolgend werden die Besonderheiten in den einzelnen Phasen genannt, wenn der Diagnose-Förder-Zyklus in Zusammenhang mit der Bildungsplanung steht.

Phase	Beschrieb
Fokussieren	Die Bildungsplanung bietet eine hervorragende Ausgangslage, um sich zu überlegen, welche Förderschwerpunkte vertieft im Rahmen eines schulischen Diagnose-Förder-Zyklus angeschaut werden sollen. Als Fokus kann sodann ein fachlicher, ein überfachlicher oder eine Kombination aus fachlichem und überfachlichem Schwerpunkt ausgewählt werden. Darauf aufbauend sind dann die Fragestellungen zu formulieren.

Phase	Beschrieb
Untersuchen	Aussagen und Beobachtungen, die während des Standortgesprächs gemacht worden sind, sollen in die Phase des Untersuchens einfließen. Sie sind insbesondere (aber nicht ausschliesslich) dann von Bedeutung, wenn beim Fokussieren ein Handlungsbedarf formuliert worden ist, der in Zusammenhang mit dem festgesetzten Orientierungsziel steht.
Theoriebezüge herstellen	Auch in dieser Phase lässt sich sowohl während des Beschreibens als auch während des Erklärens auf Erkenntnisse aus dem Verstehensprozess des Standortgesprächs zurückgreifen.
Umsetzung planen	Aufgrund einer differenzierteren Auseinandersetzung mit dem gewählten Förderschwerpunkt sollen die in der Bildungsplanung festgehaltenen Förderschwerpunkte (Befähigungsbezug/Kompetenzbezug) sowie Ideen zur Optimierung der Lernsituation (Erfahrungsbezug) präzisiert und bei Bedarf auch präzisiert werden. Der Überblickcharakter der Bildungsplanung soll aber auf jeden Fall erhalten bleiben. Deshalb wird nicht die gesamte Förderplanung, sondern nur das zentrale Förderziel und bei Bedarf eine bis zwei Massnahmen zur Kontextoptimierung in die Bildungsplanung übertragen.
Realisieren	Die Phase des Realisierens des schulischen Diagnose-Förder-Prozesses läuft parallel zur Umsetzung der Bildungsplanung.
Evaluieren	Die im Rahmen des Diagnose-Förder-Prozesses gesammelten Evaluationsergebnisse in Bezug auf die überfachlichen Kompetenzen fliessen in die Evaluation des interdisziplinären Diagnose-Förder-Prozesses ein.

Vorlagen und Hilfsmittel

-  [Dokumentvorlage «Förderdiagnostisches Journal» \(auf Zebis\)](#)
-  [Videoserie: Einführung in die Förderdiagnostik nach FUTURE](#)
-  [Fachartikel «Förderdiagnostik als Aktionsforschung»](#)
-  [Grundlagenartikel «Aktionsforschung als «Basiskompetenz» von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen»](#)

3.5 Umsetzungsphase

Das Wichtigste in Kürze

Das Verfolgen der am [Standortgespräch](#) vereinbarten [Orientierungsziele](#) geschieht in den verschiedenen Kontexten (z.B. Elternhaus, Schule, Therapie, Sozialpädagogik, ...) weitgehend unabhängig voneinander. Für den schulischen Bereich besteht diese Phase in der Umsetzung der Bildungsplanung sowie der Förderplanung des schulischen Diagnose-Förderprozesses. Dabei ist immer wieder zu überprüfen, ob eine Zielannäherung stattfindet. Die geplante Förderung ist stets an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Fortschritte sollen registriert und transparent gemacht werden. Auf ausbleibende Fortschritte soll reagiert werden.

Grundsätze

Die erstellte Bildungs- und Förderplanung ist die beste Grundlage zur Improvisation. Das heisst auch in der Umsetzungsphase sollen die Lehrpersonen diagnostisch sensibel sein und auf die hierbei erlangten Erkenntnisse reagieren. Das bedeutet insbesondere:

1. Die Lehrpersonen achten sich, ob Lernfortschritte stattfinden.
2. Erzielte Lernfortschritte werden der/dem Lernenden transparent gemacht. Besonders bedeutende Lernfortschritte werden schriftlich festgehalten (z.B. auf LehrerOffice oder in der Spalte «Ausgewählte Beobachtungen zum Förderverlauf» des FDI-Journals).
3. Auf mangelnde Lernfortschritte wird reagiert, indem die am Standortgespräch oder bei der Förderplanung generierten Hypothesen überprüft und bei Bedarf auch Zielsetzung & Massnahmen angepasst werden.

Gestaltung des Prozesses

Die Phase geschieht entlang der in der Bildungs- und Förderplanung festgehaltenen Förderschwerpunkte und -massnahmen. Dabei soll allerdings flexibel auf Unvorhergesehenes reagiert werden.

3.6 Evaluation

Das Wichtigste in Kürze

Am Ende des Schuljahres findet ein Evaluationsgespräch statt. Dabei wird wiederum in der interdisziplinären Zusammensetzung (in der Regel identisch zum [Standortgespräch](#)) der Lernerfolg in Bezug auf die gesetzten [Orientierungsziele](#) evaluiert.

Wird die/der Lernende im nächsten Schuljahr durch die gleichen Lehrpersonen betreut, wird zudem mit einem neuen Förderzyklus begonnen. Die Evaluation wird also mit einem [Standortgespräch](#) für den nächsten Förderzyklus kombiniert. Findet ein Lehrpersonenwechsel statt, wird nur der Lernerfolg evaluiert.

Ziele

- ▷ Gegenseitig Einblick in die Lernfortschritte bezüglich des festgelegten Orientierungsziels erhalten.
- ▷ Ein gemeinsames Verständnis zur Zielerreichung des festgelegten Orientierungsziels (bzw. der festgelegten Orientierungsziele) in den unterschiedlichen Kontexten (Elternhaus, Sozialpädagogik, Schule, Therapie, ...) entwickeln

Grundsätze



- ▷ **Einbezug der Beteiligten:** Es ist zentral, dass sich alle Beteiligten in die Evaluation der Orientierungsziele einbringen. Damit sich die unterschiedlichen Beteiligten auf Augenhöhe begegnen können, sollen sich alle Beteiligten mit Hilfe des gleichen [Vorbereitungsblattes](#) auf das Evaluationsgespräch vorbereiten.
- ▷ **Gesprächsvorbereitung vereinfachen:** Ist diese [Gesprächsvorbereitung](#) zu komplex, soll die Vorbereitung vereinfacht werden. Exemplarisch seien hier zwei Vereinfachungsmöglichkeiten genannt:
 - > Unterstützung beim Ausfüllen: Das Kind kann im Rahmen eines Vorgesprächs durch den/die SHP beim Ausfüllen des Formulars unterstützt werden. Erziehungsberechtigte können das Formular möglicherweise besser mit Beizug einer Dolmetscherin ausfüllen.
 - > Vereinfachung des Formulars: Das Formular kann weiter vereinfacht werden. Beispielsweise kann Text gelöscht, die einzelnen Befähigungsbereiche auseinandergeschnitten oder die Symbole können durch Fotos oder andere geläufigere Symbole ersetzt werden.
- ▷ **Gespräch vereinfachen:** Auch das Gespräch kann und soll an die Zusammensetzung der Beteiligten angepasst werden. Es ist beispielsweise möglich, dass der/die Lernende nur an einzelnen Gesprächssequenzen teilnimmt.
- ▷ **Zeitmanagement:** Das Evaluationsgespräch dauert ungefähr 30 Minuten. Wird es mit einem weiteren Standortgespräch kombiniert, ist für das gesamte Gespräch eine Dauer von ca. 75 Minuten vorzusehen. Vor allem bei dieser Kombination ist es entscheidend, das Evaluationsgespräch so zu führen, dass es nach Möglichkeit nach 30 Minuten abgeschlossen ist und anschliessend direkt in den Verstehensprozess übergegangen werden kann (vgl. Vorschlag unten).
- ▷ **Rollen der/des SHP:** Der/die SHP übernimmt am Evaluationsgespräch in der Regel eine Doppelrolle: Einerseits übernimmt sie/er die Gesprächsmoderation, andererseits soll sie/er sich auch als Beteiligte*r in den Prozess einbringen. Sofern nur ein Evaluationsgespräch erfolgt, sollte diese Doppelrolle gut bewältigt werden können. Wird das Evaluationsgespräch mit einem Standortgespräch kombiniert, bietet es sich an, eine externe Person (z.B. Schulleitung) für die Moderation einzusetzen.
- ▷ **Protokollierung:** Die Evaluation kann verlaufs begleitend auf der [Tischvorlage](#) digital oder handschriftlich protokolliert werden. Es bietet sich an, diese Protokollierung allen Beteiligten sichtbar zu machen, zum Beispiel indem man sie auf ein Flipchart macht. Alternativ kann auch digital protokolliert werden. In diesem Fall bietet es sich an, die Protokollführung zwecks Entlastung der/des SHP an eine andere beteiligte Lehrperson zu übergeben.

Gestaltung des Prozesses

Phase	Beschrieb
Gesprächsvorbereitung:	<ul style="list-style-type: none"> ▷ Alle Beteiligten werden von der/dem SHP zum Gespräch eingeladen und hierbei gebeten, sich mit Hilfe des Vorbereitungsblattes individuell auf das Gespräch vorzubereiten. Die Vorbereitung des/der Lernenden passiert je nach Bedarf in Zusammenarbeit mit dem/der SHP. ▷ Die/der SHP überlegt, wer die Gesprächsführung und wer die Protokollführung übernimmt. Bei Bedarf sind entsprechende Personen anzufragen.

	<p>▷ Die/der SHP stellt zusätzlich alle benötigten Materialien für das Gespräch bereit. Insbesondere gehören hierzu die Übersicht der Befähigungsbereiche (nach Möglichkeit auf A3 gedruckt), grüne und gelbe Spielfiguren sowie die Tischvorlage zur Evaluation der Orientierungsziele.</p>															
<p>Gesprächsphase 1: Einstieg (ca. 5')</p>	<p>Die Gesprächsleitung (in der Regel SHP) begrüsst die Anwesenden und macht den Gesprächsablauf transparent. Bei Bedarf stellen sich die Teilnehmenden gegenseitig vor.</p>															
<p>Gesprächsphase 2: Evaluation Orientierungsziel (ca. 10')</p>	<p>Die Orientierungsziele werden wie auf dem Vorbereitungsblatt abgebildet aufgelegt (vgl. Abbildung 3: Vorlage für die Bewertung der Zielerreichung). Alle Beteiligten setzen ihre gelben Spielfiguren auf dasjenige Feld, das sie auf dem Vorbereitungsblatt angekreuzt haben. Die einzelnen Bewertungen werden im Gespräch zu einer Gesamtbewertung vereinigt.</p> <table border="1" data-bbox="459 546 1437 904"> <thead> <tr> <th rowspan="2">Ziel</th> <th colspan="3">Zieleinschätzung</th> </tr> <tr> <th>Erreicht</th> <th>Teilweise erreicht</th> <th>nicht erreicht</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Orientierungsziel 1</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Orientierungsziel 2</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </tbody> </table> <p>Abbildung 3: Vorlage für die Bewertung der Zielerreichung</p>	Ziel	Zieleinschätzung			Erreicht	Teilweise erreicht	nicht erreicht	Orientierungsziel 1				Orientierungsziel 2			
Ziel	Zieleinschätzung															
	Erreicht	Teilweise erreicht	nicht erreicht													
Orientierungsziel 1																
Orientierungsziel 2																
<p>Gesprächsphase 3: Würdigung der Lernfortschritte [10']</p>	<p>Die grafische Darstellung der Befähigungsbereiche (identisch wie beim Standortgespräch) wird aufgelegt. Die Gesprächsleitung nimmt zunächst noch einmal Bezug auf die Fortschritte, die in Bezug auf die Orientierungsziele geleistet worden sind. Dabei verankert sie diese Ziele auch in den Befähigungsbereichen (Darstellung auf Tisch). Anschliessend eröffnet sie die Runde zur Würdigung der Lernfortschritte mit der Frage, in welchen Bereichen der/die Lernende (abgesehen von den Orientierungszielen) die grössten Fortschritte gemacht hat. Alle Teilnehmenden positionieren ein bis zwei grüne Spielfiguren in den entsprechenden Feldern. Die Beteiligten begründen dabei ganz kurz die Positionierung ihres Spielsteins. Auf Wunsch äussern die Erziehungsberechtigten ihre Wahrnehmung und die Gesprächsleitung positioniert die Figuren entsprechend.</p>															
<p>Gesprächsphase 4a: Abschluss [10']</p>	<p>Findet auf das nächste Schuljahr hin ein bedeutender Lehrpersonenwechsel statt, wird das Gespräch mit einem Ausblick ins nächste Studienjahr abgeschlossen: Alle Beteiligten deponieren zu diesem Zweck ihre gelbe Spielfigur dort, wo im kommenden Schuljahr aus ihrer Sicht weitere Lernfortschritte besonders bedeutend sind und begründen dies kurz. Die Gesprächsleitung macht am Schluss ein Foto des entstandenen Bildes und verspricht, dies der übernehmenden Lehrperson weiterzugeben. Gleichzeitig betont sie aber auch, dass nach den ersten Erfahrungen in der neuen Klasse voraussichtlich kurz nach den Herbstferien wieder eine Standortbestimmung in Form eines Standortgesprächs stattfindet. Anschliessend schliesst sie das Gespräch ab.</p>															
<p>Gesprächsphase 4b: Überleitung Orientierungsgespräch [10']</p>	<p>Findet auf das nächste Schuljahr hin kein bedeutender Lehrpersonenwechsel statt, wird nun auf das Standortgespräch übergeleitet. Dazu wird wie folgt vorgegangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▷ <u>Gewünschte Lernfortschritte aus Sicht der/des Lernenden</u>: Der/die Lernende setzt nun ihren gelben Spielstein und schildert ihren/seinen Möglichkeiten entsprechend, woran sie/er im nächsten Schuljahr besonders intensiv arbeiten möchte. Der gelbe Spielstein bleibt stehen. ▷ <u>Allfällige Verabschiedung</u>: Anschliessend können der/die Lernende verabschiedet werden, falls eine weitere Gesprächsteilnahme aus Sicht der Gesprächsleitung nicht sinnvoll ist. Dazu kann beispielsweise folgende Formulierung verwendet werden: «Die Erwachsenen schauen nun, wie sie dich weiter gut unterstützen können. Du wirst dann von uns über das Besprochene informiert.» ▷ <u>Zusammentragen der möglichen Lernfortschritte</u>: Alle Teilnehmenden positionieren ihre gelbe Spielfigur nun in jenem Feld, in welchem sie Lernfortschritte als besonders wichtig betrachten. ▷ <u>Auswahl von einem Befähigungsbereich für eine vertiefte Besprechung</u>: Auf der Grundlage des sich ergebenden Bildes wird nun im Gespräch ein Befähigungsbereich für eine vertiefte Besprechung ausgewählt. Diese Auswahl soll im Dialog erfolgen und wird durch die Gesprächsleitung moderiert. <p>Anschliessend kann das Gespräch in der Gesprächsphase 3 (Verstehensprozess) des Standortgesprächs fortgeführt werden.</p>															

Vorlagen und Hilfsmittel

-  [Vorbereitungsblatt Evaluationsgespräch](#)
-  [Tischvorlage Evaluation Orientierungsziele](#)




4 Hilfsmittel

4.1 Linksammlung zu Grundlagenmaterialien




Arbeitsmaterialien & Dokumentvorlagen

-  [Dokumentvorlagen zur Bildungsplanung \(Manual, Situationsanalyse & Bildungsplanung\)](#)
-  [Dokumentvorlage «Förderdiagnostisches Journal» \(auf Zebis\)](#)

Informationen zum Diagnose-Förder-Prozess nach FUTURE

-  [Videoserie: Einführung in die Förderdiagnostik nach FUTURE](#)
-  [Fachartikel «Förderdiagnostik als Aktionsforschung»](#)
-  [Grundlagenartikel «Aktionsforschung als «Basiskompetenz» von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen»](#)

Informationen zur Arbeit mit dem Lehrplan 21

-  [Lehrplan 21](#)
-  [Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen](#)
-  [Allgemeiner Bildungsplanung des Kantons Luzern](#)

4.2 Vorlage Situationsanalyse

Allgemeine Angaben zur Person und Ausgangslage

Name, Vorname:	
Geburtsdatum:	
Kurzbeschreibung der Teilhabe-Situation im Schulischen Kontext:	[Hier soll möglichst prägnant (3-5 Sätze) beschrieben werden, inwiefern der/die Lernende am Schulischen Leben teilhaben kann und wo allenfalls Hürden bestehen.]
Behinderungssituation:	[Hier sollen prägnant allfällig diagnostizierte Gesundheitsprobleme beschrieben werden. Falls ein SAV durchgeführt wurde, wird hierfür der Abschnitt «ICD-Diagnose/Zusammenfassung der Problembeschreibung» als Grundlage benutzt.]

Aktueller Lern- und Entwicklungsstand (strukturiert entlang ICF-Aktivitätsbereichen)

Lernen und Wissensanwendung	[Hier beschreiben, welches Verhalten der/die Lernende in diesem Aktivitätsbereich unter welchen Kontextbedingungen zeigt (und nicht was er/sie noch nicht kann).]
Allgemeine Aufgaben und Anforderungen	[Hier beschreiben, welches Verhalten der/die Lernende in diesem Aktivitätsbereich unter welchen Kontextbedingungen zeigt (und nicht was er/sie noch nicht kann).]
Kommunikation	[Hier beschreiben, welches Verhalten der/die Lernende in diesem Aktivitätsbereich unter welchen Kontextbedingungen zeigt (und nicht was er/sie noch nicht kann).]
Mobilität	[Hier beschreiben, welches Verhalten der/die Lernende in diesem Aktivitätsbereich unter welchen Kontextbedingungen zeigt (und nicht was er/sie noch nicht kann).]
Selbstversorgung	[Hier beschreiben, welches Verhalten der/die Lernende in diesem Aktivitätsbereich unter welchen Kontextbedingungen zeigt (und nicht was er/sie noch nicht kann).]
Umgang mit Menschen	[Hier beschreiben, welches Verhalten der/die Lernende in diesem Aktivitätsbereich unter welchen Kontextbedingungen zeigt (und nicht was er/sie noch nicht kann).]
Freizeit, Erholung, Gemeinschaft	[Hier beschreiben, welches Verhalten der/die Lernende in diesem Aktivitätsbereich unter welchen Kontextbedingungen zeigt (und nicht was er/sie noch nicht kann).]

Fördernde und erschwerende Bedingungen

Welche inneren und äusseren Faktoren begünstigen beziehungsweise erschweren die Teilhabe am Schulischen Leben?

	Fördernde Bedingungen (Ressourcen)	Erschwerende Bedingungen (Barrieren)
Innere Faktoren (personenbezogen)	>	>
Äussere Faktoren (umweltbezogen)	>	>

Vision und mögliche Förderschwerpunkte

Vision:	[Hier beschreiben, wie die Situation der Teilhabe am schulischen (bzw. beruflichen) Leben in 5 Jahren aussehen soll.]	
Überfachliche Förderschwerpunkte:	Förderschwerpunkt	Verortung Befähigungsbereich
Fachliche Förderschwerpunkte:	Förderschwerpunkt	Verortung LP 21

4.3 Vorbereitung Standortgespräch

Bald findet das Standortgespräch statt. Dieses Gespräch soll unter anderem dabei helfen, gemeinsam zentrale Ziele für das kommende Schuljahr zu formulieren. Alle Beteiligten füllen zur Vorbereitung des Gespräches ein solches Blatt aus.

Als Gesprächsvorbereitung bitten wir Sie um Folgendes:

1. **Stärke:** Schauen Sie sich die untenstehende Grafik an und überlegen sich, was der/die Lernende ganz gut kann. In welchem Bereich liegt nach Ihrer Ansicht die grösste Stärke? Malen Sie bitte das entsprechende Symbol grün aus.
2. **Vision:** Wagen Sie einen Blick 5 Jahre voraus: Wie soll der/die Lernende am Alltagsleben teilnehmen können? Was ist besonders wichtig und wie können Sie das ganz konkret in Ihrem Alltag beobachten? Notieren Sie sich hierzu einige Stichworte ins weisse Feld mit der Überschrift Vision ganz in der Mitte der untenstehenden Grafik. Falls Sie mehr Platz brauchen, dürfen Sie auch die Rückseite benutzen.
3. **Förderbereich:** Wo sind Fortschritte besonders wichtig, damit die Vision Wirklichkeit werden kann? Malen Sie bitte das entsprechende Symbol gelb aus. Falls Sie das entsprechende Symbol bereits grün ausgemalt haben, markieren Sie einfach den entsprechenden Rahmen gelb.



Bitte bringen Sie dieses Blatt ausgefüllt ans Standortgespräch mit.

4.4 Fokussierung Befähigungsbereich



4.5 Protokoll Standortbestimmung

Name der/des Lernenden:	Datum Gespräch:	Beteiligte:
-------------------------	-----------------	-------------

Mensch (Körper/Person):	Ausgewählter Befähigungsbereich:	Umwelt (Schule, Familie, Freundeskreis,...):
	Thema/Fragestellung:	
Aktivitäten:		
Hypothesen zu den Wechselwirkungen:		
.....		
.....		
.....		
.....		

Orientierungsziel(e):

-
.....
-
.....

Verantwortlichkeiten (Wer unterstützt wie den Förderprozess?):

Wer	Was

4.6 Bildungsplanung

Name Lernende*r	Name SHP	Schuljahr

Überfachliche Förderschwerpunkte	
Für den schulischen Kontext konkretisierte, überfachliche Förderziele aus Standortgespräch & Situationsanalyse:	Verortung Befähigungsbereich
Ü.1	
Ü.2	
Ü.3	

Jahresplanung der individuellen Förderschwerpunkte			
	Befähigungsbezug > Wo kann besonders gut an den überfachlichen Kompetenzen gearbeitet werden?	Kompetenzbezug > Welche fachlichen Kompetenzen stehen im Zentrum? > Wie werden diese im Lehrplan 21 verortet?	Erfahrungsbezug: > Wie wird die Situation gestaltet, damit wichtige Erfahrungen in Bezug auf fachliche und/oder überfachliche Kompetenzen gemacht werden können? > Welche Ressourcen können dabei helfen?
Bewegung und Sport	▷	▷	▷
Deutsch	▷	▷	▷
Englisch	▷	▷	▷
Französisch	▷	▷	▷
Gestalten	▷	▷	▷
Mathematik	▷	▷	▷
Musik	▷	▷	▷
NMG (NT/GG/GS)	▷	▷	▷

4.7 Vorbereitung Evaluationsgespräch

Bald blicken wir im Rahmen eines Evaluationsgesprächs auf das vergangene Schuljahr zurück und auf das nächste Schuljahr voraus. Als Vorbereitung bitten wir Sie um Folgendes:

○ Rückblick: Auswertung Orientierungsziele

Zu Beginn des Schuljahres haben wir gemeinsam die untenstehenden Orientierungsziele vereinbart. Bitte schätzen Sie ein, wie gut diese Orientierungsziele erreicht wurden.

Orientierungsziel	Erreichung			Bemerkung
	Nicht erreicht	Teilweise erreicht	erreicht	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

○ Rückblick: Andere Lernfortschritte im aktuellen Schuljahr

Welche weiteren Lernfortschritte hat ihr Kind im letzten Schuljahr gemacht? Bitte markieren Sie in der untenstehenden Grafik mit grüner Farbe den Bereich, in dem sie besonders grosse Lernfortschritte bemerkt haben.



○ Ausblick: Angezielte Lernfortschritte im nächsten Schuljahr

Wo scheinen Ihnen weitere Lernfortschritte im nächsten Schuljahr besonders wichtig? Malen Sie bitte das entsprechende Symbol gelb aus. Falls Sie das entsprechende Symbol bereits grün ausgemalt haben, markieren Sie einfach den entsprechenden Rahmen gelb.

4.8 Tischvorlage Evaluation Orientierungsziel(e)

Orientierungsziel	Erreichung		
	Nicht erreicht	Teilweise erreicht	erreicht

